

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 19

Celje, Sonntag, den 5. März 1933

58. Jahrgang

Giftmischer

Der Kampf gegen den Lügendrachen der Presse

Durch eine Notverordnung werden in Deutschland wesentliche Verschärfungen der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat, sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgenommen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Auslande verbreitet werden und geeignet sind, Deutschland zu verleumdern und zu schädigen. Damit hat die Reichsregierung den Kampf gegen die unwahre Nachricht aufgenommen, den Kampf gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung. Man hat in Deutschland ganz besonders Grund, sich dagegen zu wehren, wie viele Vorgänge im Ausland behandelt werden. Es rückt ein Problem in den Vordergrund, mit dem sich Regierungen und Presse aller Länder seit Jahr und Tag beschäftigen. Die Verbreitung unwahrer Nachrichten, gegen die sich die internationalen Ständesorgane der Presse mit den verschiedensten Rundgebungen im Rahmen des Völkerbundes, durch Errichtung des Haager Ehrengerichtes und andere Verfügungen selbst wenden, hat nicht nur abgenommen, man könnte sagen, daß gegenwärtig ein Höhepunkt in der Verbreitung falscher Nachrichten erreicht zu sein scheint. Die Presse von verhältnismäßig nur wenigen Ländern konnte sich bisher grundsätzlich von solchen Nachrichten freihalten. Die politischen und wirtschaftlichen Spannungen der letzten Jahre haben dazu beigetragen, diese bedauerliche Erscheinung zu einem Höchstmaß zu steigern.

Mit Bedauern muß man schon seit längerer Zeit feststellen, daß besonders auch die slowenische Presse mit absichtsvoller Wonne solchen Lügen auf-

list. Es gibt keine noch so faustdicke Lüge gegen Deutschland und das deutsche Volk, die in der Ljubljanaer Presse nicht sofort ihren warmen Platz fände! Nur ein Beispiel von unzähligen: Der Ljubljanaer „Slov. Narod“ brachte in seiner Folge vom 1. März mit greller Schlagzeile die Nachricht: „Das deutsche Parlament haben die Hitlerleute selbst angezündet!“ Im Untertitel: „Sie beschuldigten aber die Kommunisten und Sozialdemokraten, damit sie einen Vorwand zum Vorgehen gegen sie und zur unbehinderten Verfolgung aller Gegner haben.“ Diese Lüge wird noch dazu scheinbar gegen besseres Wissen an der Spitze des Blattes veröffentlicht, denn an anderer Stelle der gleichen Seite wird berichtet, daß der Brandstifter in Begleitung der kommunistischen Abgeordneten Torgler und Roenen drei Stunden vor dem Brand das Parlamentsgebäude betreten habe. Torgler und Roenen, die als Kenner der Verhältnisse bei der Bereitstellung der Brandmittel geholfen hatten, hätten dann um 9 Uhr abends das Haus durch einen Seitenausgang verlassen, weil der Haupteingang schon um 8 Uhr abends geschlossen worden war. Abg. Torgler, der Führer des kommunistischen Aktionsausschusses, sei geflohen, wurde aber dann verhaftet. Trotzdem somit das Ljubljanaer Blatt, das sonst ernst genommen sein will, den wahren Sachverhalt kennt, verzapft es doch an leitender Stelle unter schreienden Schlagworten die handgreifliche Lüge. In zähem Festhalten an dieser Lüge druckte das genannte Blatt noch am Donnerstag abends die

groteske Lüge eines holländischen Kommunistenblattes, dem die Verwandtschaft mit dem Brandstifter natürlich peinlich zu werden beginnt, als „sensationalle Enthüllung“ nach, derzufolge der in Moskau ausgebildete Kommunist Van der Lubbe seit zwei Jahren im Auftrage — Adolf Hitlers arbeite!

Es wäre eine endlose Liste, wollte man die Falschmeldungen zusammenstellen, die besonders seit dem Regierungsantritt des Kabinetts Hitler im Auslande verbreitet worden sind. So hat man, um nur besonders markante Fälle anzuführen, behauptet, daß die Brandkatastrophe der „Atlantique“ auf deutsche Urheber zurückgeht; es sind Nachrichten über ein deutsch-italienisch-ungarisches Militärbündnis verbreitet worden; man hat den Tag genannt, an dem Berlin von einer nationalsozialistischen Armee pulschartig besetzt werden würde; der Einmarsch von abgezahlten 50.000 Mann nationalsozialistischer Sturmtruppen nach Bayern wurde auf die Stunde angekündigt; der deutsche Kronprinz hat mit dem österreichischen Fürsten Starhemberg vereinbart, daß dieser sich in Wien am gleichen Tage zum Statthalter ausrufen lassen würde, an dem der Kronprinz selbst in Berlin an der Spitze der Putschisten einmarschieren und die Stellung eines kaiserlichen Statthalters übernehmen wollte. Das ist eine kleine Auslese des jüngsten Lügenfeldzuges, dem Deutschland ausgesetzt ist, ganz abgesehen von persönlichen Verleumdungen der leitenden deutschen Staatsmänner.

Aber nicht nur Deutschland hat unter diesen Machenschaften zur Vergiftung der öffentlichen Meinung zu leiden. Der amerikanische Unterstaatssekretär Castle mußte sich kürzlich gegen die tendenziöse Berichterstattung über amerikanische Vorgänge in der englischen und in der französischen Presse

Die Sanierung der Kreditanstalt

Wie der österreichische Staat die Zerstörung der österreichischen Geld- und Kreditwirtschaft verhinderte

Von unserm Wiener Berichterstatter

In einer der letzten Nummern der „Deutschen Zeitung“ berichteten wir über die Geldflüssigkeit in Österreich. Die Erklärung für diese Erscheinung ist in dem unten folgenden Aufsatz zu finden. Es ist absolut unrichtig, was manchmal auch in der nationalen Presse Österreichs zu lesen ist, daß die Sanierung der Kreditanstalt verfehlt war. Sie war vielmehr das vernünftigste Auskunftsmittel, das gewählt werden konnte, denn ohne das Eingreifen der Regierung wäre die österreichische Wirtschaft heute ein Trümmerhaufen wie andere Wirtschaften oder noch ärger.

Die Auflösung der alten Habsburger Monarchie bedeutete zugleich die Zerstörung eines großen Wirtschaftsgebietes, das eine ausgeglichene Volkswirtschaft hatte, das heißt, dessen Industrie in der Lage war, ihre Waren größtenteils im Inlande abzusetzen und dessen landwirtschaftliche Erzeugnisse zumeist von den Bürgern und Arbeitern der inländischen Städte und Industriebezirke aufgenommen wurden. Durch die Friedensverträge wurde der Gebietsumfang Österreichs auf ein Sechstel und die Zahl seiner Bewohner von 52 Millionen auf 6 Millionen vermindert; das Industriegebiet von Deutschböhmen und das weite ungarische und galizische Flachland gingen verloren.

Den großen Wiener Banken, die vor dem Kriege den Großhandel und die Industrie eines Großstaates finanziert hatten, wurde ihr Betätigungs-

feld entzogen und selbst das, was ihnen im verkleinerten Staatsgebiete von industriellen Großkunden noch verblieben war, geriet in den wirtschaftlichen Wirnissen der Nachkriegszeit ins Wanken und Verderben. Von diesen Schwierigkeiten mußte die österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe als die größte Bankanstalt am meisten betroffen werden. Die im Jahre 1855 gegründete Anstalt besaß ein Aktienkapital von 125 Millionen Schilling (1 Milliarde Dinar) und Reserven im Betrag von 38 Millionen Schilling, hatte den bekannten Bankier Louis Rothschild zum Präsidenten und war im Vertrauen des Publikums so fest verankert, daß sie über 250 Millionen Schilling Spareinlagen und 1 Milliarde Schilling Kontokorrenteinlagen (davon die Hälfte in ausländischer Währung) an sich gezogen hatte. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage und der Ballast, den sich die Kreditanstalt durch die ihr von der Regierung aufgezwungene Fusion mit der Bodenkreditanstalt aufgeladen hatte, zog jedoch die Bank in Mitleidenhaft, und als im Mai 1931 aus politischen Gründen gegen die Bank eine Zeitungshege losging, gerieten die Einleger in Unruhe und stürmten die Schalter der Bank.

Die Folgen eines Zusammenbruches der Anstalt wären für die österreichische Volkswirtschaft

verheerend gewesen, denn es wären nicht nur die Einleger geschädigt worden, zu denen auch viele Sparkassen — die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien allein mit 100 Millionen Schilling — gehörten, sondern es wären die meisten Industriebetriebe, die von der Bank abhingen — so ziemlich 3/4 sämtlicher Fabriksunternehmungen — zum Stillstand gekommen und eine allgemeine Arbeitslosigkeit und die Vernichtung des gesamten Geschäftslebens wäre nicht zu vermeiden gewesen. Nachdem sich die Stützungsversuche der Notenbank, deren Leitung in Erkenntnis der drohenden Folgen eines Zusammenbruches der Bank durch Eskomptierung von Wechseln nach Kräften entgegengekommen war, als unzureichend erwiesen hatte, griff die Regierung ein und stellte der Kreditanstalt zunächst einen Betrag von 100 Millionen Schilling zur Verfügung. Da jedoch die Beunruhigung der Einleger andauerte und auch die ausländischen Gläubiger der Bank sich meldeten, blieb es nicht bei dieser Aushilfe, sondern es mußte sich die Regierung entschließen, die Haftung für sämtliche Verbindlichkeiten der Kreditanstalt zu übernehmen.

Da damals rasch gehandelt werden mußte, hatte man zunächst keine Klarheit darüber, wie hoch sich die Belastung des Bundes durch die Übernahme dieser Haftung stellen würde. Erst nach einer genauen Überprüfung des Standes der Kreditanstalt konnte die Höhe der Verpflichtungen aus der Haftung des Bundes errechnet werden. Dabei stellte es sich heraus, daß der Staat, abgesehen davon

Gegen
Falschheit

SARG'S
KALODONT

öffentlich verwahren; „Chicago Sunday Tribune“ erbrachte an der Hand falsifizierter Zeitungsausschnitte den Nachweis, daß zu Propagandazwecken eine Umfälschung des amerikanischen Budgets erfolgte, indem die Heeresausgaben dadurch künstlich erhöht erschienen, daß man unter dem gleichen Titel die erheblich höheren Pensionen und Kriegsbeihilfen figurieren ließ. Diese Aufstellung hat zu klar ersichtlichen Propagandazwecken die Runde durch die ganze französische und einen bestimmten Teil der englischen Presse gemacht.

Es würde zu weit führen, wenn man aufzählen wollte, was Italien, Ungarn, Oesterreich und andere Länder — nicht zuletzt auch unser Königreich Jugoslawien — durch die Verbreitung falscher Nachrichten zu leiden haben und welcher Schaden in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht vielfach angerichtet wurde, oftmals ein solcher, der kaum wieder gut zu machen ist. Denn die Öffentlichkeit glaubt die falsche Sensationsnachricht immer eher und lieber als die nüchterne Wahrheit. Die theoretisch vorhandenen Mittel zur Bekämpfung der Lügenfeldzüge versagen aber gerade dann, wenn schwerwiegende politische oder wirtschaftliche Interessen auf dem Spiel stehen und wiederholt die Besorgnis um einen vermeintlichen Eingriff in nationale Hoheitsrechte Kräfte auf den Plan ruft, durch die jene gedeckt werden, die an der Vergiftung der öffentlichen Meinung schuldtragend sind.

Im Oktober findet in Madrid eine internationale Pressekonferenz statt und in Genf hat unter dem Vorsitz des Direktors Poulsen vom Dänischen Presseamt das Exekutivkomitee diese Tagung der Weltpresse vorbereitet. Es wird eine sehr ernste und wichtige Aufgabe der Konferenz sein, wirksame Mittel zu finden, um die internationale Gefahrenquelle der falschen Nachrichten zu verstopfen, um der Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt ein Ende zu setzen. Gerichtliche

wie ehrengerichtliche Verfolgungen stoßen auf einen nicht ganz unbegreiflichen Widerstand bei den Behörden und Persönlichkeiten des Landes, die von einer Verfehlung eines Angehörigen der eigenen Presse gewissermaßen mitbetroffen würden. Es müßte daher ein Weg gesucht werden, um falschen Nachrichten auf Einschreiten der verschiedenen betroffenen Stellen sofort wirksam begegnen zu können. Man denkt daran, daß eine neutrale, von den Regierungen und der Presse der verschiedenen Länder etwa in Genf eingesetzte Instanz Falschmeldungen auf Antrag des geschädigten Volkes oder seiner Presseorganisationen auf ihre Herkunft und Quellen prüft, um dann einen eigenen Beschluß durch die Exekutive der beteiligten Regierungen praktisch wirksam zu machen. Jedenfalls erscheint es notwendig, eine internationale Konvention zu schaffen, die die Gewähr dafür bietet, daß die gleichen Presseorgane, die eine friedensstörende oder verleumderische Meldung über ein anderes Volk oder dessen Angehörige verbreitet haben, veranlaßt werden, in vorgeschriebener Form und vorgeschriebenem Umfang den von der internationalen Stelle ermittelten Tatbestand mitzuteilen. Solche oder ähnliche Wege müßten jedenfalls beschritten werden, um die Abrüstung der öffentlichen Meinung zu erreichen.

Politische Rundschau Inland

Ueberbringung der Adresse S. M. dem König

Am 2. März abends reiste die aus Vertretern aller Bezirke bestehende Deputation nach Beograd ab, um S. M. dem König die bekannte Adresse gegen die Korosec-Punktionen zu überreichen. In der Deputation befinden sich auch der frühere Abgeordnete Pfarrer Barle, der Religionsprofessor Dr. P. Šorli und der Domkanonikus Josip Sišta. Die Unterschriften der Adresse füllen zwei Buchbände.

daß er für die Einlösung der von der Oesterreichischen Nationalbank eskomptierten Wechsel aufkommen mußte, auch den ausländischen Gläubigern für 70 Millionen Dollar als Bürge und Zahler hafnete. Da der Schuldenstand des kleinen österreichischen Staates ohnehin groß genug ist, bedeutete die Uebernahme der Haftung für die Kreditanstalt eine überaus schwere Last. Um diese Bürde zu erleichtern, leitete man Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern ein, die lange Zeit erfolglos geführt wurden, bis es dem Minister Dr. Rintelen gelang, mit ihnen ein Abkommen zu treffen, das für die schwachen Schultern Oesterreichs halbwegs erträglich ist. Den ausländischen Gläubigern, die am 31. März 1932 von der Kreditanstalt 422 Millionen Schilling zu fordern hatten, werden zunächst die ausländischen Aktiven der Kreditanstalt — deren Beteiligungen an Banken und Industrieunternehmen in der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien usw. — überlassen. Diese ausländischen Aktiven werden mit 160 Millionen Schilling bewertet und in eine zu gründende sogenannte Holdinggesellschaft eingebracht, die ein Aktienkapital von 30 Millionen Schilling aufweisen und für 130 Millionen Schilling Obligationen herausgegeben wird. Die ausländischen Gläubiger erhalten diese Obligationen und von den Aktien solche im Werte von 10 Millionen Schilling, während die restlichen Aktien im Werte von 20 Millionen Schilling der Kreditanstalt verbleiben. Wird die Liquidation der ausländischen Guthaben mit günstigem Ergebnis

durchgeführt, so erhält die Kreditanstalt den allfälligen Uebergewinn über den Betrag von 160 Millionen Schilling. Weiter erhalten die ausländischen Gläubiger der Kreditanstalt von den Aktien der Kreditanstalt im gegenwärtigen Nennwerte von 141 Millionen Schilling solche im Werte von 70 Millionen Schilling, während der Rest von 71 Millionen Schilling dem österreichischen Staate verbleibt, der somit auch weiter die Mehrheit des Aktienkapitals besitzt. Den restlichen Betrag von 210 Millionen Schilling verpflichtet sich der österreichische Staat den ausländischen Gläubigern in Jahresraten zu bezahlen, die bis zum Jahre 1939 jährlich durchschnittlich 46 Millionen Schilling betragen werden. Die Gesamtbelastung, die dem Bunde aus seiner Haftung für die Kreditanstalt gegenüber den ausländischen und inländischen Gläubigern der Kreditanstalt erwachsen ist, wird auf rund 900 Millionen Schilling geschätzt.

Durch die Sanierung ist die österreichische Kreditanstalt eine der sichersten Banken geworden und hat das volle Vertrauen des Publikums zurückerhalten. Freilich sind die österreichischen Steuerzahler durch die Uebernahme der Staatshaftung schwer belastet worden, worüber in der Öffentlichkeit wiederholt laut Beschwerde geführt wurde. Allein sie haben trotzdem keinen Anlaß, sich zu beklagen, denn durch das tatkräftige Eingreifen der Kanzler Ender und Schober ist die Zerrüttung des Bank- und Kreditwesens, das in

Der Pakt der Kleinen Entente ratifiziert

Das Abgeordnetenhaus hat auf seiner Sitzung am 1. März den neuen Pakt der Kleinen Entente einstimmig ratifiziert.

Ausland

Die Vereitelung des bolschewistischen Umsturzes in Deutschland

Reichsminister Göring berichtete im Kabinett, daß in den Gewölbten und unterirdischen Gängen des Liebknechtshauses Material in riesigen Mengen — es handelt sich um mehrere Hundert Zentner — beschlagnahmt worden ist. Dieses Material stellt einen eindeutigen Beweis dar, daß systematisch Terrorakte von kommunistischer Seite vorbereitet worden sind. In einer Rundfunkrede am Dienstagabend teilte Minister Göring mit, daß, wie aus den Funden im Liebknechtshaus hervorgeht, am 15. Februar zum erstenmal Terrorgruppen der kommunistischen Partei in der Stärke von je 100 bis 200 Mann organisiert wurden, die die Aufgabe hatten, in S. A.-Uniform Ueberfälle auf Personenautos, Warenhäuser, Lebensmittelgeschäfte, bürgerliche Zeitungen usw. durchzuführen. Es sollte damit das Ansehen der nationalen Gruppen herabgesetzt werden. Man fand gefälschte Befehle von S. A.-Führern, in denen die Leute aufgefordert wurden, sich in der Nacht vom 5. auf den 6. März bereitzuhalten für einen nationalsozialistischen Putsch. Am 22. Februar liefen aus allen Teilen des Landes Meldungen, daß die R. P. D. die Mobilisierung zum Bürgerkrieg vollendet habe. Es sollten nicht nur Frauen und Kinder von angesehenen Bürgern als Geiseln festgenommen werden, sondern auch Frauen und Kinder von Polizeibeamten, die man dann als lebendigen Schutzwall bei den Demonstrationen vorangetrieben hätte. Am 23. Februar wurde die Parole ausgegeben, bei allen Zusammenstößen schärfstens vorzugehen und jede zweckdienliche Waffe zu verwenden. Niemand sollte gespart werden; höchstens solche Personen, bei denen ohneweiters zu erkennen sei, daß sie für die kommunistische Sache gewonnen werden können. Es ist sehr zu begreifen, daß die Sicherheitsbehörden strengste Bereitschaft hielten, seit sie durch den Fund im Liebknecht-

anderen Ländern, die von einer Vertrauenskrise heimgesucht wurden, so traurige Folgen zeitigte, vermieden und unsägliches Elend von der Bevölkerung ferngehalten worden. So aber ist trotz des andauernden Tiefstandes der Wirtschaft das Geldwesen unberührt geblieben und das Vertrauen der Bevölkerung zu den Geldanstalten unerschüttert, was sich darin zeigt, daß die Spareinlagen bei den österreichischen Banken und Sparkassen in den letzten Monaten eine überraschende Steigerung aufweisen. Auch ist durch die Uebernahme der Staatshaftung für die Kreditanstalt eine Schädigung des österreichischen Kredites im Auslande vermieden worden, was bei der Aufnahme neuer Kredite, sei es nun von Seiten des Staates oder seitens privater Unternehmungen, günstige Folgen haben wird.

Da das Wirtschaftsleben durch den Fall der Kreditanstalt infolge des rechtzeitigen Eingreifens der Regierung in seinem Gange nicht behindert worden ist, wird es trotz allen Schwierigkeiten möglich sein, die jährlichen Zahlungen für die Befriedigung der Gläubiger der Kreditanstalt aus den Steuereingängen aufzubringen, so daß sich die österreichische Volkswirtschaft von den Lasten der Haftung für die Kreditanstalt in absehbarer Zeit erholen dürfte. Das von der Regierung abgeschlossene Uebereinkommen mit den Auslandsgläubigern wird voraussichtlich in Kürze auch vom Parlamente gutgeheißen werden.

Haus von diesen Plänen Kenntnis erhielten. Deshalb arbeitete der Sicherheitsapparat beim Brand des Reichstagsgebäudes so prompt.

Wie der Brand gelegt wurde

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß im gesamten Reichstagsgebäude vom Erdgeschoß bis zur Ruppel Brandherde angelegt waren. Sie bestanden aus Teerpräparaten und Brandfadeln, die man in Lederjesseln, unter Druckfächern, an Türen, Vorhänge, Holzverkleidungen und andere leicht brennbare Stellen gelegt hatte. Ein Polizeibeamter beobachtete in dem dunklen Gebäude Personen mit brennenden Fadeln. Er hat sofort geschossen. Daraufhin flüchteten die mit der Verlichkeit vertrauten Brandstifter zu den Seitenausgängen, da die Haupttore alle zugesperrt waren; der holländische Kommunist Van der Lübbe geriet in einen Nebentrakt, wo er dann verhaftet wurde. Der Plenarsitzungsraum ist nur noch ein Gewirr von Betonblöcken, verbogenen Trägern, Schutt und verbrannten Balken. Der Reichstag war übrigens gegen Brand nicht versichert.

Von einem unglücklichen Geiste eingegeben

Reichstagsabgeordneter Adolf Hiller äußerte sich angesichts des brennenden Reichstagsgebäudes: „Was Deutschland und Europa vom Kommunismus zu erwarten hat, daß sehen Sie hier; aber diese Tat wurde dem Kommunismus von einem unglücklichen Geiste eingegeben.“

Einwandfreier Beweis

Es ist einwandfrei erwiesen, daß der kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler, der inzwischen auf seiner Flucht verhaftet wurde, nicht nur mit dem festgenommenen holländischen Kommunisten, sondern mit mehreren Brandstiftern einige Stunden im Reichstage zusammen gewesen ist. Die Brandstifter sind, wie man annimmt, durch die unter dem Reichstagsgebäude befindlichen Gänge für die Heizungsanlagen entkommen. Der festgenommene holländische Kommunist Van der Lübbe hatte den Verhandlungen des kommunistischen Aktionsausschusses ständig beigewohnt und es durchgesetzt, daß er zur Brandstiftung zugezogen wurde. Er hat gestanden, daß er auch den Versuch gemacht habe, das Berliner Rathaus anzuzünden. In einer jüdischen Teestube im Norden Berlins wurden allein 30 Ausländer festgenommen, die keine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland vorweisen konnten. Überall in Deutschland werden die Führer der roten Umstürzler in Schutzhaft gesetzt. Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Marie Reese ist nach Kopenhagen geflüchtet.

Wie man Lügen fabriziert

Die Polizei hat zwei Personen ertappt, wie sie an das sozialdemokratische Hauptorgan „Vorwärts“ telephonierte, daß die Spuren im eingestürzten Reichstagsgebäude auf nationalsozialistische Provokateure hinwiesen. Die Verhafteten gestanden, daß sie von der Schriftleitung des „Vorwärts“ dazu angenommen worden waren, diese „Meldung“ zu telephonieren.

Gegen die Lügenverbreiter

Der Berliner Vertreter des Prager Rundfunks, der am Dienstag abends die Nachricht verbreiten ließ, daß die Brandstiftung im Reichstag durch Agents provocateurs der Regierung erfolgt sei, wird, da es sich angesichts des erdrückenden Beweismaterials um eine bewusste Lüge handelt, zur Verantwortung gezogen bzw. als lästiger Ausländer ausgewiesen werden.

Schwer begreifliche Sympathie

Die Publikaer Blätter, in erster Linie der „Jutro“, halten mit ganz merkwürdiger Hartnäckigkeit an der von den Schuldigen nach dem Grundgesetz: „Haltet den Dieb!“ ausgesprochenen Version fest, daß das Berliner Reichstagsgebäude nicht die kommunistischen Unschuldslämmer, sondern die Reichsregierung selbst angezündet habe. Man lese z. B. nachfolgenden Bericht im „Jutro“ vom 2. März: „Die (deutsche) Öffentlichkeit ist immer mehr überzeugt, daß das Parlament nicht die Kommunisten, sondern die Hitlerleute selbst eingestrichelt haben. Besonders unglaublich ist die amtliche Nachricht, daß den Brand ein niederländischer Kommunist gelegt hat, ist es doch nicht denkbar, daß ein Mensch, der sich für ein solches Verbrechen entschlossen hat, die Parteilegitimation bei sich tragen und im brennenden Gebäude warten würde, bis die Polizei kommt und ihn arreliert. (Van der Lübbe, der sich

als Fremder in den labyrinthischen Gängen des ungeheuren Gebäudes nicht auskannte, „wartete“ bekanntlich im nichtbrennenden Teil des Hauses, weil alle Haupttore zugesperrt waren und er sich zu den Seitenausgängen nicht zurecht fand. Anm. d. „D. Z.“) Sonderbar ist es auch, daß die Polizei bisher noch keine Einzelheiten über den Attentäter selbst veröffentlicht hat und sich ausredet, daß sie seine Identität nicht genau feststellen könne, obgleich sie anfänglich mit aller Entschiedenheit behauptete, daß alles schon aufgeklärt sei. Deshalb glaubt niemand mehr, daß den Brand die Kommunisten gelegt haben. Daß der Brand von den Hitlerianern selbst gelegt wurde, hiefür sprechen außer politischen Momenten auch verschiedene äußere Umstände. Sehr überraschend schnell arbeitete der faschistische Polizeiapparat, als die Nachricht kam, daß der Reichstag in Flammen steht. Alles zeigt, daß alles schon vorbereitet war (nach den Entdeckungen im Liebknecht-Haus gewiß sehr seltsam!); die Verhaftungen der unliebsamen oppositionellen Führer wurden schon in ein paar Stunden nach dem Brand genau nach dem Plan vorgenommen.“ — Wir können uns nur schwer vorstellen, wie ein Blatt, das einigen Respekt vor seiner Leserschaft hat und auf sein Ansehen bedacht ist, sich in einer solchen Weise festlegen und starr an einer so aufgelegt frechen Lüge festhalten kann. Denn sein Ansehen muß ja doch durch die schon jetzt erwiesene und im späteren Prozeß endgültig aufgelegte Tatsache der Lügenhaftigkeit der Berichterstattung Schaden erleiden! Es kann hier nur ein sehr starker Antriebsfaktor sein: entweder ist der Haß gegen die nationale Bewegung in Deutschland so groß oder es liegt am Ende die subversive Absicht vor, durch die unbedingte Stellungnahme für die deutschen Kommunisten diese bzw. den Kommunismus den Lesern sympathisch erscheinen zu lassen. Eine auf diese Weise erzeugte Sympathie kann als Effekt natürlich nur Antipathie gegen alle kommunistenfeindlichen, starken und straffen Regierungsformen auslösen. Das konsequente Eintreten der slowenischen Presse für die kommunistischen Mordbrenner in Deutschland — gegen die klaren Tatsachen der Wahrheit und im Gegensatz zur gesamten ernsten Berichterstattung der Welt — ist jedenfalls sehr schwer zu begreifen! Schon der Gedanke, daß vom Oberreichsanwalt herab bis zum Polizisten das „Geheimnis der nationalsozialistischen Brandstiftung“ bewahrt werden könnte, ist zum Heulen drastisch.

Maßnahmen gegen die kommunistische Gefahr

Nach dem Brande des Reichstagsgebäudes, der ohne Zweifel die schwerste bisher in Deutschland erlebte Brandstiftung und den ungeheuerlichsten kommunistischen Terrorakt darstellt, ist die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Auch die Hilfspolizei (S. A. und Stahlhelm) ist einberufen. Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen, jene der Sozialdemokraten, mit deren Führern der Brandstifter van der Lübbe in Verbindung gestanden ist, auf 14 Tage verboten worden. Für Dienstag früh um 4 Uhr waren von den Kommunisten in Berlin große Plünderungen angelegt; am Mittwoch hätten in ganz Deutschland Terrorakte gegen einzelne Persönlichkeiten, gegen das Privateigentum, gegen Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung beginnen und den allgemeinen Bürgerkrieg entfesseln sollen. Der erste Angriff der verbrecherischen Kräfte ist zunächst abgeschlagen worden. Zum Schutz der öffentlichen Sicherheit wurden noch am Montag

Hände und Gesicht

zarte Haut hat besonderen Reiz
Zur Pflege der Haut benutzen Sie milde Seife mit angenehmen Geruch



abend sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt. Sonderwagen der Polizei durchstreifen beständig die gefährdeten Stadtteile der Reichshauptstadt. Eine Hausdurchsuchung beim Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens förderte ungemein gefährliches und aufreizendes Material zutage, welches beweist, daß sich unter diesem harmlosen Namen eine kommunistische Hilfsorganisation verbirgt. Aus Angst vor den Folgen der kommunistischen Brandstiftung sind unzählige prominente Kommunisten über die Reichsgrenze geflüchtet. Besonders in Wien fürchtet man sich vor dieser „weltbeglückenden“ Invasion.

Aus Stadt und Land

Die aufgelöste katholische „Prosvetna zveza“ hatte im ganzen 560 Filialen.

Die „Kulturwehr“, das von dem Lausitzer Wenden Jan Skala geleitete Organ der Minderheiten in Deutschland, das zuletzt statt monatlich bloß noch vierteljährlich herauskam, hat das Erscheinen ganz eingestellt. Bekanntlich ist diese „Kulturwehr“, mit der auch wir einige Sträußchen gepflückt haben, dem Europäischen Nationalitätenkongreß feindlich gegenübergestanden.

Bienenzüchter, leset die Bienenzeitung „Der Jugoslawische Imker“, Novi Brbas. Es bringt Euch Vorteile! Probehefte umsonst.

Celje

Heitere Liedertafel des Männergesangsvereines. Nicht bald haben die Freunde des M. G. V. eine so reine Freude erlebt wie diesmal. Karl Morres — des berühmten „Kuller“-Dichters „Im Bremer Keller“ mit der Musik von Leopold Wegschneider, des langjährigen Sangwartes des Grazer M. G. V. — ein außerordentlich wirksames Singpiel ernst-heiterer Art, bewährte auch diesmal seine oft geübte Zauberkraft. Gerade in dieser Krisenzeit wirken Stücke, die eine bessere neue Zeit im Zeichen selbstlosen Zusammenhaltens verkünden, doppelt stark. Und so war's auch diesmal. Ununterbrochenes herzliches Lachen, — zum Schluß hellster Jubel. Die Rollen des Stückes waren sehr geschickt besetzt. In erster Linie muß Herr Rudolf Zimmer genannt werden, der uns mit seinem herrlichen edlen Baß wieder einen seltenen Genuß bereitete. Wohl wenige Vereine werden das Glück haben, einen solchen König Wein hinausstellen zu können. Die Zuhörer waren geradezu ergriffen und Herr Zimmer hätte sicher einen stürmischen Sonderbeifall geerntet, wenn sein Abtreten in dem Stück nicht so geartet wäre, daß es einen solchen Beifall unmöglich macht. Unmittelbar an sein Scheiden schließt sich nämlich ohne Pause der Schlußjubiläum der Bürger, Bauern und Studenten. Wohl aber hätten wir Herrn Zimmer ganz am Schluß der Vorstellung noch einmal gern auf der Bühne gesehen, um ihm besonders danken zu können. So können wir uns nur auf den lebhaften Wunsch beschränken, ihn bald wieder zu hören. Gleich mit dem König Wein zusammen sei das liebe kleine Fräulein Ebersberg genannt, welche die Fee Uva ganz reizend verkörperte. Nächste der Partie des König Wein kommt als musikalisch wertvoll das Lied des Studenten Finte von Liebe und Freundschaft in Betracht, welches wie überhaupt die ganze Rolle des Finte von Herrn Willi Löschnigg stimmlich und darstellerisch glänzend wiedergegeben wurde. Herr Löschnigg war besonders gut bei Stimme und wurde durch stürmischen Beifall belohnt. Das gleiche gilt von Herrn Alfried, der auch

diesmal seine humoristische Begabung glänzen ließ. Bei Herrn Nistich hat der Zuschauer immer das Gefühl einer im Augenblicke entstehenden schöpferischen Leistung. Nichts ist eingedrillt, gemacht, — alles ist Frucht momentanen Einfalles. Darum sind Herrn Nistichs Darbietungen auch so wirkungsvoll. Die kleineren Studentenrollen des Fiske (Dr. Zuchart), Moos (H. Antolitsch), Stoff (H. Pammer) wurden vorzüglich gegeben. Ueberhaupt waren die Studenten, lauter hübsche schlanke Burschen, ein höchst erfreulicher Anblick. Von den Bürgern sei in erster Linie der geschäftshuberische Behatschet genannt, der mit seinem großartigen Powidlsprechen stürmische Heiterkeit erregte. Sehr gut und auch schauspielerisch glaubhaft gab Herr Fornara den zwidern Waidele. Spund (H. Sveth) und ein zweiter Bürger (H. Kullich jun.) waren ebenfalls sehr gut. Dieses Stück hat überhaupt Gelegenheit geboten, eine ganze Reihe von neuen Talenten ans Rampenlicht zu fördern. Was soll man z. B. zu den drei Wachleuten sagen? Kann man sich etwas Komischeres denken? Herr Oskar Wagner als Wachmeister war eine löstliche Nummer für sich, besonders darstellerisch ganz hervorragend. Das gleiche gilt auch von Herrn Pachiaffo, der den zweiten Wachmann gab. Wir werden sein erschütterndes: „Nuch ich war ein loderer Jüngling mit Haar“ und seine leuchtende Nase nicht so bald vergessen. Herr Hauswirt fügte sich würdig in dieses edle Terzett. Das Besondere am diesen Abend war überhaupt, daß die älteren Mitglieder des Vereines wieder einmal ihre prominente Leistungsfähigkeit zeigten. Das gilt ganz besonders vom Glasbauer, welcher von Herrn Dr. Herzmann großartig gegeben wurde. Neben einem Duette, welches Dr. Herzmann und Herr Weren sehr hübsch sangen (nur glaubte man gerade diesen äußerst beruhigend aussehenden Landeuten die Sehnsucht nach besseren Zeiten schwer), — glänzte Dr. Herzmann in einer wirklich wunderschön gelungenen Einlage „Hat schon eins geschlagen“, wobei er vom ganzen Chor leise begleitet wurde. Von den Bauern ist noch der Roanlenzel des Herrn Heller rühmend hervorzuheben. Herr Heller sah unübertrefflich echt aus und sein Lied von den „zwidern Weibern“ war ein Sondertriumph. Die Chöre klappten und klangen vortrefflich, insbesondere der Chor „Ja, sei gegrüßt“ gab dem Stücke den richtigen krönenden Abschluß. In diesem Zusammenhange kommen wir von selbst auf den Chormeister Herrn Erich Blechinger, der das Stück mit größter Hingebung und seinem Verständnis musikalisch vorbereitet und geleitet hat. Für diese Leistung gebührt ihm reiches Lob und dem Vereine ein aufrichtiger Glückwunsch zu dieser hoffnungsvollen jungen Kraft. Ueberdies sang Herr Blechinger, welcher ad hoc aus dem Souffleutasten herausgezogen wurde, noch solo ein reizendes Altwienerlied mit großem Beifall. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch das Vereinsquartett und das Duett Willi und Karol Gelegenheit hatten, mit Einlagen zu glänzen, die stürmisch bejubelt wurden. Nicht vergessen soll das vortreffliche Hausorchester sein, welches unter Herrn Baumeister Kalisnits Leitung den Abend mit flotten, vorzüglich gespielten Weisen einleitete. Herr Kalisnit brachte diesmal ein besonders großes Opfer, weil er erst am Vortage seine Mutter zu Grabe geleitet hatte. Hieran mögen sich alle ein Beispiel nehmen, welche auch einen engeren Trauerfall als Vorwand benutzen, sich durch Monate von jeder Mitarbeit fernzuhalten. Die Aufführung war schon gegen 11 Uhr zu Ende, so daß die Tanzlustigen auch reichlich auf ihre Rechnung kamen. Die Stimmung war bis in die frühen Morgenstunden die denkbar beste. Im ganzen großen muß gesagt werden, daß der M. G. B. auf einen seiner gelungensten Abende mit Genugtuung zurückblicken kann.

Vermählung. Am Sonntag, dem 26. Februar, fand in Petrovce bei Celje die Vermählung des Herrn Alois Savodnik, Fleischhauermeister in Celje, mit Fräulein Leopoldine Pfeiffer, Verkäuferin in Celje, statt. Herzliche Glückwünsche!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 5. März, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr,

Bei Grippe

wird gewöhnlich Massage empfohlen. Zur Massage eignet sich außerordentlich **Alga**. Bei Grippe, Influenza, Erkältung befeuchten Sie ein Tüchlein mit **Alga** und massieren Sie leicht dem Kranken die Brust, den Rücken, die Hände, die Füße, den Hals und die Stirn.

Massage mit **Alga** verringert die Schmerzen, erfrischt den Kranken. Nach der Massage kommt leichter und gesunder Schlaf. „Alga“ ist überall erhältlich. 1 Flasche Din 14.—

der Jugendgottesdienst im Anschluß daran im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Ursula Kalisnit hat Herr Franz Ranzinger 100 Din der Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung in Celje gespendet.

Stiklub Celje

Wegen des eingetretenen Föhns müssen leider sämtliche Rennen und auch das Springen abge sagt werden

Ein Mann mit Fischblut ist offenbar der 26-jährige Arbeitslose Rudolf Kovac, der vor kurzem zum Erstaunen der Zuschauer von der Kapuziner- zur Eisenbahnbrücke im eisigen Wasser der Sann lustig geschwommen ist. Der kühne Winterschwimmer wird, wie wir hören, am Sonntag, dem 5. März, um 10 Uhr vormittags seine zähneklappernde Schwimmtour wiederholen, und zwar, wie er sagt, mit ganz neuem „Programm“. Es wird gewiß viele Leute geben, die den abgehärteten jungen Mann in der Sann werden sehen wollen.

Ein Uhu, dieser bei uns schon fast ausgestorbene Riesenleuenvogel, ist gegenwärtig in der Auslage des Schuhgeschäftes Rac in der Matija Gubčeva ulica 2 zu sehen. Das sehr schöne Exemplar, ein Werk des nun schon bestbekannten Tierpräparateurs Herrn J. Ladner (Matija Gubčeva 2), zieht die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich. Bemerkenswert ist der Mechanismus, der den als Lodoogel für Jagdzwecke gedachten Uhu Kopf und Flügel bewegen läßt, so daß man den täuschenden Eindruck eines lebenden Vogels gewinnt. Herr Ladner hat auch diesen kunstvollen Mechanismus selbst gebaut.

Schweizeruhren genauest erprobt. **Gold- und Silberwaren, Optik, Orig. Zeis-Augenläser, erstklassige Reparaturwerkstätte** **Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.**

Hauptversammlung der Bäckermeister. Am 23. Februar fand im Hotel „Post“ unter dem Vorsitz des Obmanns Herrn Josef Kirbisch die Hauptversammlung der Vereinigung der Bäckermeister statt, an welcher 82 Bäckermeister aus den Bezirken Celje, Laško, Gornji grad, Slovenjgradec, Konjice, Smarje pri Jelšah und Brežice teilnahmen; als Vertreter der Handels- und Gewerbestammer war Herr Dr. Pretnar anwesend; den Bäckerverband vertrat Herr Josef Bizjak aus Ljubljana. Der langjährige rührige Obmann der Vereinigung Herr Josef Kirbisch aus Celje gab in erschöpfender Darstellung ein Bild der Tätigkeit des Vereines im Jahre 1932. Die Verhältnisse in der Bäckerbranche seien alles eher als rosig. Der Konsum des Kleingebäcks ist um 60%, der Konsum des Brotes um 50% gefallen. Dabei sind in der Umgebung von Celje in der letzten Zeit 10 Bäckereien neu aufgemacht worden, so daß jetzt dort, wo in materiell günstigen Zeiten 9 Bäckereien ihren Absatz suchten, jetzt 19 Bäckereien um ihre Existenz kämpfen. Von der Preissteigerung in letzter Zeit hat der Produzent gar keinen Nutzen, sondern nur jene, die den Weizen früher vom Bauer billig gekauft haben und ihn jetzt, wo das Mehl um 30% gestiegen ist, teuer verkaufen. Die 3%-ige Umsatzsteuer bedeutet bei 1 kg Brot 18 Para Vertierung. In allgemeinen wurde in der Versammlung Klage geführt, daß die Bäckerbranche nicht im Stande ist, so große Steuerlasten zu ertragen; dies beweist der Umstand, daß 10 Bäckermeister in der Genossenschaft ihre Betriebe zugesperrt haben und jetzt brotlos sind. Herr Sekretär Streinigg teilte die statistischen Daten mit. Herr Dr. Pretnar trug über die Tätigkeit der Gewerbestammer in Ljubljana, über die Bekämpfung der unbefugten Gewerbeausübung, über die Krankenversicherung der Meister, über Gewerbeorganisationen und Steuerfragen vor. Man stellte fest, daß besonders auch das Bäckergewerbe sehr schwere Zeiten mitmache. Die Angriffe, die öfters aus dem Publikum und in den Zeitungen erhoben werden, seien nicht berechtigt; die Bäcker kämpfen heute schwer um ihre Existenz, weil gerade von diesem Gewerbebezug die Behörden beständig Herabsetzungen der Preise unter das Existenzminimum fordern. Zahlreiche Konkurse und Zahlungseinstellungen der Meister seien die traurige Folge dieser Verhältnisse. Dem neuen Ausschüsse sitzen wieder Herr Josef Kirbisch als Obmann, Herr Max Janic als Vizeobmann vor. Herr Josef Bizjak aus Ljubljana, Obman des Landesverbandes der Bäckermeister berichtete, daß die Landesverbandsteilung Schritte eingeleitet habe,

damit, daß die 30%-ige Umsatzsteuer vom Brotpreis gemildert werde. Es sei nur durch kräftige Organisation möglich, die Standesinteressen zu wahren, was besonders bei dem Kampfe um Brezhesepreis zu ersehen sei; die Hefe habe früher im Kartell mit 32 Din und noch mehr gekostet, jetzt aber, nachdem das Kartell gesprengt, wird sie mit 21 Din gehandelt. Noch in diesem Jahr werde aber die eigene moderne Brezhesefabrik, die der Bäckermeister Herr Jos. Kirbisch in Celje im Auftrage der Bädergenossenschaft bereits aufbaut, in Betrieb gesetzt werden. Die Hauptversammlung nahm nachfolgende Beschlüsse an: 1. Die Leitung der Vereinigung möge wieder Preistarife für den Verkauf des Gebäcks ausgeben, und zwar im Namen der Mitglieder, weil dies den Konsumenten zum Nutzen ist, die schmutzige Konkurrenz einschränkt und eine leichtere Kontrolle seitens der Behörde ermöglicht. 2. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie wird gebeten, das Erforderliche vorzulehren, damit die 3%-ige Verkehrssteuer auf Mehl beseitigt oder wenigstens ermäßigt wird; diese Steuer soll nur vom Mehl, nicht aber vom gebackenen Brot oder vom Gebäck bemessen werden. Einige Steuerverwaltungen haben nämlich begonnen, diese 3%-ige Steuer nach dem Gewicht des Gebäcks, nicht aber dem des Mehls einzuhoben, was gegen die Vorschriften ist und die Bäckerergebnisse ganz unnötig verteuert. 3. Ferner werden die Behörden und die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gebeten, das Hineingreifen der verschiedenen Konsumvereine und Anschaffungs-genossenschaften der staatlichen und privaten Angestellten sowie der verschiedenen Banal- und Staatsinstitute in das Bäckergewerbe zu beseitigen. Einige von diesen Anstalten haben nämlich die Ausübung des Bäckerbetriebes gleich im großen aufgenommen, ohne daß sie eine gesetzliche Berechtigung hiezu besitzen. 4. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie sowie die Banalverwaltung werden gebeten, endlich die Sonntagsruhe im Sinne der gestellten Vorschläge einheitlich für alle Bäcker zu regeln ohne Rücksicht darauf, ob die Bäcker Hilfspersonal beschäftigen oder nicht; ebenso möge die Frage der Nacharbeit für Lehrlinge unter 18 Jahren geregelt werden. Das Gesetz bestimmt, daß Lehrlinge unter 18 Jahren nachts in den Bäckereien nicht beschäftigt werden dürfen, während die Gehilfen im Alter von unter 18 Jahren in der Nacharbeit nicht beschränkt sind. Schließlich soll auf die Arbeitsinspektion eingewirkt werden, daß das Verfahren der Revision der Betriebe gemildert werde. Das starke Interesse der Meister an ihrer Organisation zeigte wohl am besten der Umstand, daß sie 4 Stunden beratend beisammblieben.

Todesfall. Am 28. Februar ist in Celje, Mitlošičeva ul. 5, der pensionierte Steuerverwalter Herr Mathias Vondrasek im Alter von 81 Jahren gestorben.

Polizeinachrichten. Aus dem unversperrten Wartezimmer des Arztes Herrn Dr. J. Herzmann hat in der Nacht auf Sonntag ein Dieb ein Delgemälde in der Größe 72 x 58 cm, darstellend einen Auerhahn, aus dem Rahmen gelöst und weggetragen. Der Dieb wurde in der Person des 22-jährigen Franz Napotnik aus Soštanj ausgeforscht, der das Bild einem Maler in Gaberje zum Reinigen übergeben hatte. Das Bild wurde dem Eigentümer zurückgegeben, der Dieb in das Gefängnis des Bezirksgerichts eingesperrt.

Ortsgruppe Celje

des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Novisad.

EINLADUNG

zu der Samstag, den 18. März 1933 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden

Ordentl. Jahres-Hauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Ausschusses für das Jahr 1932 u. Beschlussfassung hierüber.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. A. l. f. l. l. g. e. s.

Die Jahresversammlung ist beschlussfähig, wenn wenigstens ein Drittel der Bundesmitglieder des betreffenden Ortsbereiches anwesend ist. Sind weniger erschienen so findet eine zweite Versammlung eine halbe Stunde später statt, welche hinsichtlich aller Verhandlungsgenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Bundesmitglieder beschlussfähig ist, wenn in der Einberufungskundmachung dies ausdrücklich angegeben ist (§ 58 der Satzungen).

Celje, am 3. März 1933.

Der Schriftführer:
Schauer Franz m. p.

Der Obmann:
Dr. Riebl Walter m. p.

Der Mann mit der Narbe

Kriminalroman von J. E. Heder

22

14. Kapitel.

Mit Hilfe des Schlüssels, den sie in der Tasche des Toten voranden, gelang es ihnen, die Türe des Gewölbes zu öffnen. Begleitet von Green begab sich der Inspektor zunächst in das Zimmer des Notars, in dem er ein Telefon gesehen hatte.

Er verband sich sofort mit Scotland-Yard, gab keinen Aufenthalt an und bat sogleich die Herren von der Kommission herzuschicken. Der Beamte am Apparat versprach, die Herren sofort zu alarmieren, und befriedigt legte Fox den Hörer beiseite.

„Das wäre geschehen!“ sagte er tiefaufatmend, „und nun wollen wir in aller Eile das ganze Haus durchstöbern. Es ist möglich, daß wir Miß Hirstcliffe finden.“

Ohne eine Frage zu stellen, nickte der Wachmeister und sie machten sich gemeinsam auf die Suche. Die Räume waren sämtlich unverschlossen und standen teilweise leer, da Giesemann das Haus allein bewohnt hatte. Von Tilde Hirstcliffe war keine Spur zu finden.

In Fox erwachte eine Angst, die sich von Minute zu Minute steigerte, und er war froh, als endlich die Herren von der Kommission eintrafen. Er führte sie in das Kellergewölbe zur Leiche des Notars, wo er ihnen das Nötigste erläuterte.

„Ich muß Sie nun verlassen“, fügte er hinzu, als er mit seinem Bericht fertig war, „denn nun gilt es, die Hauptarbeit zu vollbringen! Kann ich Ihren Wagen benutzen?“

„Selbstverständlich!“ rief Joe Morris, einer der Oberinspektoren von Scotland-Yard, der sich interessiert über den Toten gebeugt hatte. „Fahren Sie nur zu, ich wünsche Ihnen vollen Erfolg!“

„Danke!“

Fox nahm Green am Arm und verließ mit ihm den Raum. Es war schon dunkle Nacht, als sie auf die Straße traten.

Wie weiße Rapiere flammten die Scheinwerfer der zahlreichen Autos durch die dunkle Luft. Das Polizeiauto stand wartend da.

Der Inspektor sprang auf den Führersitz. Green kletterte neben ihn und die Fahrt ging los. Fox steuerte so eilig, es ging durch die endlosen Straßen der Stadt, und als sie London verließen und die Chaussee nach Townsfield erreichten, da ließ er den Wagen laufen, was er herausbrachte.

An der Wegkreuzung bog er nach links ein. Wie ein Schatten huschte das Auto die schmale Straße entlang, weit mit den weißen Lichtkegeln den Weg vorausleuchtend.

In einiger Entfernung von der Einfahrt zu Gräfin Gronstoles Besitz verlangsamte Fox das Tempo, steuerte den Wagen auf den schmalen Rasen zwischen dem Straßenrand und der Taxusallee und hielt an.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, Wachmeister“, sagte er zu Green, indem er aus dem Auto sprang. „Ich begeben mich jetzt in die Villa dort.“

Er wies mit der Hand in das Dunkel vor sich. „Warten Sie hier meine Rückkunft ab. Wenn jemand vom Hause her kommen sollte, so lassen Sie ihn ruhig passieren, nur verraten Sie Ihre Anwesenheit nicht und sehen Sie sich vor, damit Ihnen nichts zustoßt. Ausgeschlossen ist hier nichts!“

Er brachte die Scheinwerfer zum Erlöschen und war im nächsten Augenblick im Dunkel verschwunden.

Das Gittertor der Einfahrt stand weit offen. Der Inspektor schritt rasch hindurch und ging geradewegs auf die Villa zu, deren Fenster im Obergeschloß hell erleuchtet waren.

Bevor er das Gelände betrat, versicherte er sich noch einmal, daß er seinen Browning, den er der Leiche des Notars abgenommen, schußbereit in der Tasche hatte, dann trat er durch die Türe ein. Der Vorraum war beleuchtet und unhörbar huschte Fox die teppichbelegten Stufen hinan. Er suchte zunächst den kleinen Salon auf, in dem er bereits am frühen Nachmittag geweilt.

Ohne anzuklopfen, trat er ein.

Das Gemach war erhellt, aber leer. Ebenso die anstoßenden Räume, die er flüchtig durchsuchte.

Eine lebhafteste Unruhe ergriff ihn.

Es war nicht ausgeschlossen, daß die Gräfin in irgend einem Winkel mit dem Revolver auf ihn lauerte. Der Notar konnte sie ja leicht angerufen und gewarnt haben, ein Telefon war vorhanden.

Er begab sich in den kleinen Salon und klingelte nach dem Mädchen.

Niemand erschien.

Der Inspektor öffnete die Türe und rief erst nach der Jose, dann nach der Gräfin selbst.

Keine Antwort.

Das Haus war wie ausgestorben.

Seine Unruhe wuchs.

Er fühlte instinktiv, hier war etwas nicht in Ordnung. Er schloß die Türe und trat überlegend ins Zimmer zurück.

War die Gräfin am Ende wohl schon fort, hatte sie sich bereits in Sicherheit gebracht?

Die Möglichkeit war nicht von der Hand zu weisen. Aber weshalb waren fast sämtliche Räume beleuchtet?

Einer plötzlichen Eingebung folgend, verließ er das Zimmer, stürzte die Treppe hinunter und eilte aus dem Haus.

Gleich nebenan lag die Garage. Das Tor war nicht verschlossen. Fox stieß es auf und leuchtete mit der Laterne hinein.

Da hatte er die Besucherung.

Der Wagen war fort, ebenso die Reisetasche, die er nachmittags hier gesehen.

Er rannte in das Haus zurück und rief neuerdings nach der Jose, aber sein Beginnen war ein vergebliches. Niemand antwortete ihm.

Das Mädchen hatte die Villa wohl ebenfalls bereits verlassen wie ihre Herren.

Und Tilde?

Die hellen Tropfen traten auf des Inspektors Stirne und verzweiflungsvoll stürzte er abermals nach dem kleinen Salon. Vielleicht fand sich irgendwo ein kleiner Anhalt, aus dem sich auf die Route der Gräfin schließen ließ.

Er eilte auf den Damenschreibtisch zu, der in einer Ecke stand, und griff mit zitternden Fingern nach einem beschriebenen Bogen Papier, der offen und auffällig obenauf lag.

Nur einen Blick warf er auf die steilen energiegelassenen Schriftstücke, dieselben, die ihm tags zuvor von jenen beiden Karten entgegenstarrt hatten und er wußte, daß das Schreiben ihm galt.

„Inspektor!“ las er. „Daß Sie ein befähigter Beamter sind, wußte ich, aber daß Sie meine Pläne so unerwartet rasch durchschauen und durchkreuzen würden, ahnte und fürchtete ich eigentlich doch nicht. Nun, mag die Sache ihren Lauf nehmen! Die Würfel sind gefallen und Sie tragen selbst die Schuld, wenn Sie nicht so rollten, wie es Ihnen wohl angenehm gewesen wäre. Mich werden Sie nie wieder finden und was den Notar betrifft, so fürchte ich nicht, daß er Ihnen nicht zu entgehen wußte. Miß Hirstcliffe haben wir beide entführt, wie Sie so hübsch errieten. Das ist der einzige Strich, den Sie durch unsere Rechnung, aber zugleich auch durch Ihre eigene gezogen. Sollen wir nicht über das Mädchen verfügen, so sollen Sie es erst recht nicht, galanter Herr Detektiv! Passen Sie wohl auf! In dem Augenblick, da Sie dies lesen, befindet sich Ihre Liebste gar nicht weit von Ihnen. Ich habe Sie in der Villa zurückgelassen, und zwar lebend und in voller Gesundheit. Aber Sie sollen sich ihrer dennoch nicht freuen und all das, was Sie in der nächsten Viertelstunde werden erleben müssen, sei meine Rache. Und ich denke, die genügt!“

Damit schloß das Schreiben.

Der Inspektor ließ das Blatt sinken und überlegte. Die Gräfin mußte ihn eigentlich doch nicht für so fähig halten, wenn sie ihm eine derart plumpe Falle legte. Es lag doch wohl nichts klarer auf der Hand, als daß sie ihn nur veranlassen wollte, das ganze Haus aufs genaueste nach dem Mädchen, das natürlich nicht anwesend war, zu durchsuchen, damit sie indessen mit ihrer Beute einen hübschen Vorsprung gewänne.

Mit einem höhnischen Auflachen steckte er das Papier zu sich und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Wenn er auch nicht wußte, wohin sich die Gräfin gewandt, das eine durfte er sicher annehmen, nach London war sie nicht. Es blieb also von dieser Richtung aus lediglich die Straße nach Townsfield und in dem kleinen Orte konnte er ja nachfragen, ob niemand den großen dunklen Wagen der Gräfin gesehen. Der Fall lag nicht ausichtslos und er war entschlossen, sogleich mit dem Polizeiauto die Verfolgung aufzunehmen.



Maribor

Musikstreik der Gastwirte. Die Gastwirte, Restaurateure und Kaffeesieder unserer Stadt konnten die hohen Musikabgaben, die unsere Gemeindeverwaltung abforderte, im letzten Jahre nur schwer mehr aufbringen. Nun schritt der Finanzreferent der Gemeinde zu einer neuerlichen Erhöhung dieser Abgabe, womit dem Faß der Boden ausgeschlagen wurde. Die Gastwirte streikten einfach. Daran hatte man in unserer Gemeindestube wohl nicht gedacht, daß das Gastgewerbe sich bei uns Breitner'schen Maßnahmen entschlossen widersetzen werde. Und doch ist das geschehen. Einem einstimmig gefaßten Beschluß unserer Gastwirtegenossenschaft zufolge werden mit 1. März in allen Lokalen die musikalischen Darbietungen auf 3 Monate eingestellt. Um jedoch alle bei der Stange zu halten, wurden unter einem gleichzeitig auch Sanktionen beschlossen, damit den diesem Beschluß etwa zuwiderhandelnden Gastwirten eine rasche und wirksame Strafe zudiktirt werden kann. Jedes Mitglied der Gastwirtegenossenschaft mußte nämlich einen Wechsel auf 5000 Din, rechtmäßig gefertigt, der Genossenschaft übergeben, die laut Beschluß der Vollversammlung diesen bereits am Tage der Ueberschreitung des Musikverbotes beim Gericht einklagen kann. Die ständig engagiert gewesenen Musiker wurden entlassen und sind als die unschuldigen Opfer der Steuerpolitik unserer Gemeinde zu betrachten. Der Ausfall, den unser Gemeindefiskus durch den Musikstreik der Gastwirte erleidet, ist mit über 100.000 Din zu beziffern. Die Gastwirte haben als Ersatz für die nun ausfallenden Musikkapellen und Pianisten Schallplattenmusik mit Lautsprecher sowie Radiomusik eingelegt. Was werden die Finanzgewaltigen unserer Gemeinde nun machen, fragt das Publikum. Wahrscheinlich wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als die Steuer zu ermäßigen, in anderen Fall verliert die Gemeinde die auf rund 400.000 Din im Jahre geschätzte Einnahme aus diesem Titel überhaupt. War es notwendig, den Bogen zu überspannen? Hätte man nicht lieber an anderen Orten etwas sparen können?

Maribor bekommt ein „größtstädtisches Gepräge“.... Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: In der Doffentlichkeit wird immer wieder über die geplante Ausrottung der Kastanienalleen diskutiert. Die schönen Alleen, die seit Jahrzehnten ein Schmuck unserer Stadt sind, bedeuten auf einmal eine Gefährdung der Kanäle und Rabelleitionen, auch gehören sie nach Meinung einiger Gemeindeväter nicht in ein Großstadtbild hinein, daher weg mit ihnen! Zuerst muß die Allee in der Aleksandrova testa daran glauben. An deren Stelle soll ein zierlicher „Beserlpark“ errichtet werden, mit großen Randelabern für moderne Beleuchtungskörper, der Promenadeweg selbst asphaltiert werden! In dieses „größtstädtische“ Gepräge passen auch herrlich die vielen Wollenträger hinein, die zu beiden Seiten des Boulevards zu sehen sein werden. Ueber dieses „größtstädtische“ Gepräge werden jedoch nach wie vor sämtliche Winzermädchen mit ihren Milchkörben und Bauernburken mit Hühnerstegen am Rücken promenieren, damit das Bild noch „größtstädtischer“ erscheint.... Der Großteil der

Bevölkerung der Stadt Maribor ist der Meinung, daß es zur Zeit der allgemeinen Krise und Geldknappheit absolut nicht am Platze ist, für zwecklose „Verschönerungen“ der Stadt zu sorgen, wo man das Geld, falls es die Stadtgemeinde im Ueberflusse hat, wohl nutzbringender anlegen könnte. Mögen einige Stadtväter einmal nur einen Blick in die ihrer Obhut anvertraute Realschule werfen, dann wäre ihnen plötzlich klar, daß es viel vernünftiger wäre, hier zur Hebung der Hygiene etwas Geld beizutragen. Es ist geradezu ein Skandal, daß in dieser Ammoniakfabrik über Tausend Kinder an ihrer Gesundheit Schaden leiden müssen!.....

Petri Heil! Herr Paul Nedogg, der Inhaber der bekannten chemischen Reinigungsanstalt und Färberei „Triumpf“, wollte die letzten Tage der Huchensaison, die bekanntlich am 28. Februar abließ, ausnützen und noch vor Torischluß einen dieser Riesen, die unsere Gewässer bevölkern und das Schnuschnusziel jedes einzelnen Petrijüngers bilden, aufs „Trodene“ bringen. Aus diesem Grunde begann er Sonntag die Gewässer der Drau abzustöbern. Das Glück winkte ihm bereits, denn ein Prachtexemplar hatte unvermutet angebissen, aber trotz halbstündiger vorsichtiger „Führung“ entkam es im letzten Moment. Von der Leidenschaft einmal erfaßt, ließ Herr Nedogg nicht locker und ging am letzten Tage der Huchensaison, am 28. Februar, noch einmal hinaus, um Petri Glück herauszufordern. Das Glück war ihm hold. Keine 70 Meter oberhalb der Stelle, wo ihn erst Sonntag das Glück vorübergehend verlassen hatte, glückte es ihm, wie es sich bei Besichtigung der Beute gleich erwies, denselben Huchen, ein Prachtexemplar von 7 Kilogramm, zu erbeuten. Den berechtigten Neid aller Petrijünger dürfte jedoch die Nachricht herausfordern, daß der stadtbekannte Sportfischer Herr Karl Ussar am Sonntag, dem 26. Februar, nicht weniger als 4 und am Dienstag darauf 2 Huchen erbeutete. Wenn man bedenkt, daß jeder Sportfischer sich glücklich schätzt, falls es ihm gelingt, in einer Huchensaison zwei Exemplare zu erbeuten, so muß man im Falle des Herrn Ussar, der in Fischertreuen den Ruf eines ebenso ausdauernden wie routinierten Sportfischers genießt, von einem ganz besonderen Petri-Glück sprechen.

Selbstmord. Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr vernahmen Angestellte der Narodna banka einen dumpfen Knall. Die vorgenommene Nachschau ergab alsbald, daß sich der 42-jährige Bantdiener Jakob S. im Anstandsort durch einen Revolverschuß in die Schläfe entleibt hatte. Der am Tatort erschienenene Polizeiarzt und Herr Polizeirat Cajko ordneten die Überführung der Leiche in die Totenkammer an. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Ptuj

Faustaufführung. Die hiesige Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes wird am Samstag, dem 11. März, im Vereinshaus mit dem Beginn um 7 Uhr abends 9 Bilder aus Goethes Faust, 1. Teil aufführen.

Eine Anleihe von 1 Million Din hat die Stadtgemeinde für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation bei der Pensionsanstalt in Ljubljana aufgenommen.

Die Verwilderung der ländlichen Jugend liefert leider nur allzuvielen traurigen Bilder. Messerstechereien aus bloßem Uebermut sind an der Tagesordnung. So erschienen am 27. Februar abends bei einer Faschingsunterhaltung, die der Besitzer Peter Coetto in Nova vas bei Sv. Marjo veranstaltet hatte, gegen Mitternacht als ungeladene Gäste mehrere Burschen aus dem Dorf Stojnci. Die angenehmen Herren marschierten mit offenen Messern auf und tanzten mit den anwesenden Frauen. Nach dem Tanz stieß einer der Burschen dem 32-jährigen Besitzerssohn Franz Meznarić kurzweg sein Messer in die linke Brustseite. Der Schwerverwundete wurde ins Spital nach Ptuj überführt, wo er bald nach der Einlieferung starb. Die Gerichte sollten gegen die ländlichen Messerstecher wirklich nur mit draconischen Strafen vorgehen!

Slovensta Bistrica

Das „Rottkreuz“-Lontino bringt heute Sonntag die deutsche Militärfilmhumoreste „Pfeifendekel Raczmarek“ mit Fritz Schulz, Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch, Wally Delschaft, Bertha Dittyn, Fritz Spira, Ernst Behmer u. a. zur Vorführung. — Nächsten Sonntag „Die Faschingsfee“. (Siehe Konjice) Vorher stets Tonwochenschaу nebst Beiprogramm.

Konjice

Das „Rottkreuz“-Lontino. Morgen Montag „Pfeifendekel Raczmarek“. (Siehe Slov. Bistrica). — Nächsten Samstag die deutsche Tonfilmoperette „Die Faschingsfee“, nach dem gleichnamigen Werke Emmerich Kalmans, mit Szöke Szakall, Anny Ahlers, Ernst Verebes, Walter Jansen u. a. Vorher stets Tonwochenschaу nebst Beiprogramm.

Sport

Sprungkonkurrenz der Springer von Celje. Der Skiklub, dessen hervorragende Tätigkeit wir im Laufe des heurigen Winters zur Genüge kennengelernt haben, bringt uns zum Abschluß der Winterjaison — hoffentlich gibt es auch noch Schnee am 5. März eine Sprungkonkurrenz der Springer von Celje, dessen Sieger den Titel „Meister von Celje“ im Skispringen erhält. Das Springen findet auf der Dr. Julius Rugg-Schanze in Visce (Petričel) um 2 Uhr nachmittags statt. Das Training ist schon im vollen Gange, so daß recht gute Resultate erreicht werden dürften. Die Schanze selbst ist im vorzüglichsten Zustande und erlaubt derzeit Sprünge bis 35 Meter. Der weiteste Sprung auf der Schanze gelang bisher Herrn Arne Guttormsen mit 32 Metern, unter Berücksichtigung der denkbar schlechtesten Schneebedingungen, die beim Eröffnungsspringen herrschten, eine respektable Leistung. Nach Aussage von Herrn Guttormsen, welcher als Fach-

mann auf diesem Gebiete gelten darf, ist die Sprungschanze in Visce sowohl hinsichtlich ihrer Lage als auch der technischen Ausführung besser als die Schanze in Maribor. Herr Ing. Weiß, welcher die Schanze erbaute und oft mit eigenen Händen bei der Arbeit zugriff, hat sich wirklich außerordentliche Mühe gegeben und etwas ganz Hervorragendes geleistet, wofür wir ihm aus vollem Herzen dankbar sind. Am gleichen Tage findet das Juniorlaufen über 8 km und das Damenlaufen über 4 km statt. Das Juniorlaufen ist offen — nur für Klubmitglieder im Alter von 14—18 Jahren. Das Damenlaufen für alle jene Damen, welche einem Verein angehören, der beim jugosl. Wintersportverband eingegliedert ist, ohne Rücksicht darauf, ob sie verifiziert sind oder nicht. Renngeld 5 Din. Das Juniorlaufen beginnt um 10 Uhr vormittags, das Damenlaufen um 11 Uhr vormittags. Weiters hat die Vereinsleitung beschlossen, daß Kinderwettkämpfe mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit ebenfalls an diesem Tage, und zwar um 4 1/2 Uhr nachmittags abzuhalten. Dieser Wettkampf ist nur als Abfahrtslauf gedacht und geht über eine Strecke von 2 km. Die Kinder werden in zwei Kategorien von 8—10 und 10—14 Jahren eingeteilt. Dieser Lauf ist offen nur für Kinder von Klubmitgliedern. Der 5. März wird also voraussichtlich für das sportliche Leben von Celje wieder etwas Interessantes bringen, zumal wir auch Gelegenheit haben werden, das sogenannte „schwache Geschlecht“, welches gerade beim Skilauf bewiesen hat, daß es gar nicht so schwach ist, im Wettkampf zu sehen. Vielleicht findet sich unter unseren Damen eine versteckte Inge Langschier. An Energie werden sie es ihr wohl nicht nachgeben. Die Siegerehrung und Preisverteilung für alle Konkurrenten findet im Gasthof Petričel statt. Nach der Preisverteilung gemütliches Beisammensein bei Radiokonzert. C. S.

Skiklub Celje. Die Wettkämpfer für Sonntag, den 5. d. M., (Damen, Junioren und Springer) werden auf die Ausschreibung in der „Deutschen Zeitung“ vom 2. März aufmerksam gemacht. Alle Meldungen vor dem Start und die Auslosung der Startnummern hat Herr Rando Podgorščak über. — Die in der Dienstenteilung für die Skiwettkämpfe am 5. März bestimmten Herren werden höflich gebeten, pünktlich zur angegebenen Zeit, mit Brettl, im Gasthof Petričel zu sein. Alle Informationen über Dienstenteilung bei Herrn Edo Paidasch. — Beim Eröffnungsspringen am 5. Februar war die Sprungschanze beiderseits der Aufsprungbahn bis zum Schanzentisch von Zuschauern vollkommen umfäumt, ebenso war der Auslauf derart vom Publikum blockiert, daß es nur besonderem Glück zu danken ist, daß keine Unglücksfälle vorgekommen sind. Um solche zu vermeiden, bittet der Skiklub alle Wintersportfreunde, den Ordnern am Sonntag unbedingt Folge zu leisten. Das Stehen auf der Aufsprungbahn ist ausnahmslos und für jedermann verboten; der Skiklub übernimmt für Unglücksfälle keine Verantwortung. Ebenso ist die Tribüne nur für Schiedsrichter und die notwendigen Funktionäre bestimmt; ein Verweilen auf derselben während des Sprunglaufes ist nicht gestattet. C. S.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1933

Beginn 5. März
Alle Auskünfte
erteilt das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

oder die ehrenamtliche Vertretung Ing. G. Tönnies,
Ljubljana, Dvořakova ulica 3/II., Tel. 2762.

J. Lackner

Präparator

Gebe den Herren Jägern u. Tierfreunden bekannt, dass ich aller Art Tiere und Vögel, besonders Auerhähne naturgetreu und dauerhaft präpariere. Auch werden Bestellungen auf einheimische Vögel etc. entgegengenommen.

Celje, Matija Gubčeva ulica 2, I. Stock.

Hauschneiderin

für Kleider und Wäsche empfiehlt sich bestens. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37327

Polierererin

erstklassige Arbeitskraft für Silbergegenstände, wird gesucht. Anträge an Robiček, Zagreb, Ivkančeva 4.

Gelegenheitskauf!

Ein guterhaltener Billardtisch mit 7 Queues samt Ständer und 6 Kugeln, billigst abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37326

Im Orte Petrovce (Wallfahrtsort) bei Celje ist ein

schönes Haus

zu verpachten. Zwei schöne geräumige Wohnungen (6 Zimmer), Küche und Keller, elektr. Licht, Wasserleitung (gutes Trinkwasser), schöner Garten, Stallungen, Bienenzucht. An der Bezirksstrasse in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 37308

Eier

(bis 1600 Stück) werden zwecks Lohnbrut

übernommen. Lilli Piatnik, Radeče pri Zidanem mostu. Bester Erfolg gewährleistet.

Erteile gründlichen

Unterricht in der deutschen Sprache

Celje, Gaberje, Tovarniška ulica 5.

Mehle

Weizen und Mais

erhalten Sie von der ersten Hand wagonweise zum Börsentagespreis, wenn Sie eine Postkarte an die Adresse A. Wessal, Hotel Miklič, Ljubljana, schreiben.